

Daf Paraschat HaSchawua		ד"ס
<p>Wajikra 6:1 – 8:36 Maftir: Bamidbar 19:1-22 Haftara: Jecheskel 36:16-38</p>	<p>Paraschat Zaw Paraschat Para</p>	<p>29./30. März 2024 20. Adar II 5784</p>
Die Parascha in Kürze	Konzept der Woche	
<ul style="list-style-type: none"> • Weitere Details über das Darbringen der Opfer im Mischkan und die Rolle des Kohen Gadol und der Kohanim werden beschrieben • Die Kohanim werden während sieben Tagen durch Mosche in den Tempeldienst eingeführt 	<p style="text-align: center;">דָּבַר אֱלֹהִים וְאֶל־בְּנָיו לֵאמֹר זֹאת תִּזְרֹת הַחֹטָאת בְּמִקּוֹם אֲשֶׁר תִּשְׁחַט הָעֹלָה תִּשְׁחַט הַחֹטָאת לְפָנַי ה' קִדְשׁ קִדְשִׁים הוּא :</p> <p><i>„Sprich zu Aron und seinen Söhnen: Dies sind die Vorschriften für das Sündopfer: an dem Ort, an dem das Ganzopfer geschlachtet wird, soll das Sündopfer vor Haschem geschlachtet werden.“ (6:18)</i></p> <p>Das Gesetz ist also, dass das חֹטָאת – <i>das Sündopfer</i> – im nördlichen Teil des Innenhofes im Mischkan geschlachtet werden muss: genauso wie das עֹלָה – <i>das Ganzopfer</i>. Warum formuliert die Tora in obigem Satz dann nicht einfach, dass es im Norden geschlachtet werden soll und bringt es stattdessen mit dem עֹלָה in Verbindung, das an nämlicher Stelle geschlachtet wird? Kli Yakar (Rabbiner Schlomo Ephraim Luntschitz, 1550-1619) erklärt, dass diese beiden Opfer in Wirklichkeit zueinander in Beziehung stehen. Die Tora verlangt, dass das חֹטָאת im Norden des Innenhofes geschlachtet werden muss, gerade weil das עֹלָה dort ebenfalls geschlachtet wird. Er erläutert weiter, dass man ein Chatat nach dem unabsichtlichen Begehen einer schweren Sünde bringen musste, für deren absichtliche Ausführung die Strafe von Karet (frühzeitiger Tod) bestünde. Ein Olah wurde hingegen für sündige Gedanken dargebracht. Kli Yakar führt aus, dass die Tora nicht einen eigenen Bereich für die Darbringung eines Chatat designiert hat, damit derjenige, der zwar unabsichtlich gesündigt hat und nun das Sündopfer bringen muss, nicht vor aller Augen als jemand dasteht, der möglicherweise achtlos handelt und sich nun schämen muss. Wenn sowohl Olah als auch Chatat an derselben Stelle geopfert werden, kann von außen nicht zwischen den Opfern unterschieden werden und die Würde des Sünders wird gewahrt.</p> <p>Avnej Nesor (Rabbiner Avrohom Bornstein, 1838-1910, erster Sochatchover Rebbe) sieht eine andere Verbindung zwischen עֹלָה und חֹטָאת. Er erklärt, dass das Olah im צָפוֹן – <i>Norden</i> – dargebracht werden muss, weil es ein Opfer für sündige Gedanken ist, die allen Außenstehenden צָפוֹן – <i>verborgen</i> – bleiben. Ein Chatat wird zwar nicht für eine verborgene, sondern für eine unbeabsichtigte Sünde gebracht, aber der Avnej Nesor erklärt, dass diese Sünde nicht aus einem Vakuum heraus geschieht. Jemand, der nämlich wirklich g-ttesfürchtig ist, wird sich sehr hüten, nicht einmal unabsichtlich zu sündigen. Mängel in seiner grundsätzlichen Einstellung können die Ursache dafür sein, dass er sich in der Situation wiederfindet, „aus Versehen“ gesündigt zu haben. Darin sieht der Avnej Nesor die Verbindung zwischen Olah und Chatat in unserem Vers, denn obwohl die Sünde von außen betrachtet wie ein Versehen aussieht, so benötigt der Sünder doch auch Sühne von dem verborgenen Anteil, den nur er selbst kennt und der in seiner Unachtsamkeit und seiner saloppen Einstellung begründet liegt.</p> <p>Frage der Woche: <i>Welcher besondere Segen ist denjenigen in Aussicht gestellt, die die Gesetze über Tempelopfer studieren?</i> <i>Antwort, s.G.w., im nächsten Daf.</i></p> <p>Antwort auf die zuletzt gestellte Frage: <i>Warum wurde ein Vogel als Opfertier immer ganz dargebracht? Ein Vogel wurde als Opfertier immer ganz dargebracht, weil durch das Teilen des Vogels das Opfer eines Armen zu erbärmlich ausgesehen hätte.</i></p>	
Biographie der Woche		
<p style="text-align: center;">Rabbi Chaim Joseph David Azulai – Chida</p> <p style="text-align: center;">Jahrzeit 11. Adar II</p> <p>Rabbi Chaim Joseph David Azulai wurde 1724 in Jerusalem in eine bedeutende sephardische Rabbinerfamilie geboren. Er ist auch unter dem Akronym seines Namens – Chida – bekannt. Chida zeigte sich schon als Kind als außerordentlich begabt und wurde von den bedeutendsten Rabbinern seiner Zeit in Eretz Israel unterrichtet. Er erwarb sich früh den Ruf eines hervorragenden jüdischen Gelehrten, was ihm, verknüpft mit seiner Frömmigkeit und seinem imposanten Auftreten, die Aufgabe eines Meschulach, eines Gesandten der jüdischen Gemeinschaft in Israel, einbrachte, der für die Juden Israels in Europa und Nordafrika Geld sammelte. Diese Aufgabe erforderte nicht nur große Gelehrsamkeit, sondern war damals auch mit großen Gefahren verbunden und dauerte oft viele Jahre.</p> <p>Chida nutzte seinen Aufenthalt überall, um in Bibliotheken und privaten Sammlungen nach jüdischen Schriften berühmter Rabbiner zu suchen. Die umfassenden Kenntnisse, die er sich auf diese Weise erwarb, flossen in sein Werk „<i>Schem Hagedolim</i> (Name der Großen)“ ein, in denen etwa 1500 Autoren und deren Schriften beschrieben werden. Es handelte sich um das erste Werk seiner Art und hat viele der darin enthaltenen Autoren so vor dem Vergessen bewahrt. Immer wieder kehrte Chida in sein geliebtes Israel zurück, aber er repräsentierte die Juden Israels so gut, dass er alsbald wieder auf Reisen geschickt wurde. Mehrere Jahre hatte er auch die Rolle des Oberrabbiners Ägyptens inne. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er schreibend und publizierend in Livorno/Italien, wo er 1807 starb. Seine sterblichen Überreste wurden später auf dem Har Hamenuchot in Jerusalem begraben.</p> <p>Chida war einer der herausragenden Rabbiner des 18. Jahrhunderts. Mehr als 70 seiner Schriften sind überliefert, zu denen Kommentare zu Tora und Talmud gehören sowie halachische Entscheidungen. Interessant sind auch seine Tagebücher, die das jüdische Leben seiner Zeit wunderbar widerspiegeln.</p>		
Impressum: Herausgegeben von HMS © 2024		